

Werk

Titel: Zu Goethes Leipziger Briefen (S. 1 -151)

Autor: Hoffmann, Otto

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0008|log39

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

C. Nachträge und Berichtigungen zu Band VII.

1. Zu Goethes Leipziger Briefen (S. 1—151).

a) *Citate*. Das längste Citat, S. 61, ist aus Marmontel, les Charmes de l'étude, épître aux poètes; ouvr. qui a remp. le prix de l'Acad. fr. en 1760, impr. Rouen 1761, p. 9 und 14. Die andern drei französischen Stellen stehen im Boileau, S. 36: Sat. IX, 176, S. 40: Art poét. III, 210, S. 89: Art poét. III, 311. Von den englischen Citaten ist das S. 18 die Schlussstrophe von Pope's »The happy life of a Country parson«, das Seite 20 die zweite Strophe aus Pope's »Phryne«. Beide Gedichtchen fand Goethe in The Works of Al. Pope, Vol. II, containing his Translations and Imitations, Berlin, printed for Fredrick Nicolai, Bookseller, 1762. Dass Goethe die Verse aus den bereits 1727 erschienenen Miscellanies in verse by Mr. Pope etc. genommen habe, ist wegen einiger orthographischen Abweichungen unwahrscheinlich (vgl. die kostbare Swift-Ausgabe 1883, Vol. XIII). Die vier Citate aus Shakespeare (die Halbverse S. 31 Mitte stehen, wie mir Herr Prof. Imm. Schmidt mittheilte, All's well I, 76) sind entweder aus dessen Werken direkt entlehnt, vermuthlich aus der Ausgabe von Johnson 1765, oder, was wahrscheinlicher ist, aus Dodd, Beauties, erste Ausgabe 1752, zweite Ausgabe 1757. Eine neue Ausgabe erschien 1811, als Goethe die Stelle in »Dichtung und Wahrheit« III, 44 schrieb.

b) *Datirung*. Die *Daten* der Briefe sind in bester Ordnung, nur hat Goethe in No. 13 u. 14 an Cornelia als Einlagen (Pour ma soeur) in Briefen an den Vater, Datum und Unterschrift weggelassen. Ebenso waren auf den Folioblättern für Behrisch No. 1—7, die meist durch Goethe selbst (je vous porterai cette lettre S. 80) oder einen Boten als Bestellzettel pour M. Behrisch chez lui diesem in's Haus gebracht wurden, Datum und Unterschrift überflüssig — wenigstens für den Empfänger, nicht aber für uns. Wir bedürfen zum bessern Verständniss ihrer Datirung; und diese, glaub' ich, ist mir gelungen, trotzdem diese 7 Nummern an Behrisch, sowie No. 4—6 an Cornelia *in falscher Ordnung* in das Archiv gelangt sind. Man lese diese drei als *ein* Brief an die Schwester gegangnen Nummern in der Reihe wie sie entstanden sind. Er schrieb nämlich am Freitag den 6. December den Halbbogen No. 6 und anderthalb Seiten von No. 4, am Sonnabend 7. December diesen Halbbogen voll, am Sonntag 8. December den dritten halben Bogen als Antwort auf den inzwischen eingetroffenen Brief der Schwester. — Die Nummern 1—7 an Behrisch ordnen sich folgendermaßen: 4, 1, 2, 3 gehören dem October 1766

an und zwar ist No. 4 geschrieben an einem Theaterabende zwischen 6—9 Uhr, vermuthlich Mittwoch 8. October. Behrisch hat eine kurze Reise nach seiner Vaterstadt Dresden vor, wo ihm jüngere Brüder leben. Am 10. oder 11. October schickt ihm Goethe den Bestellzettel No. 1 in's Haus. Die Freunde treffen sich dann und verabreden ein »del. soupé« (S. 76 letzte Zeile) auf Sonnabend 11. October. Dieses Abschiedsessen versäumt Goethe und schreibt deshalb Sonntag früh die No. 2, auf die er eine Antwort des noch nicht abgereisten Behrisch erhält, die er sofort Nachmittags 5 Uhr mit No. 3 erwidert. Die chevaux de poste S. 78 sind also scherzhaft gemeint, denn auch dieses Folioblatt ging Pour M. Behrisch, nicht per Post (Anm. 1.) — Die Briefe 5—7 fallen vor die Trennung der Freunde in den October 1767. Mit Hilfe des gleichzeitigen Briefes No. 15 an Cornelia bin ich zu folgendem Resultate gekommen. Behrisch reist Dienstag 13. October abends nach Dessau ab (vgl. den am 13. October morgens geschriebenen Absatz S. 73 Mitte). Am Vorabend findet die S. 83 erwähnte »Henkersmahlzeit« statt; No. 6 ist also auch Dienstag früh 13. October geschrieben (darum wird es mit dem Brief an Cornelia »heute so stark nicht gehen« S. 73). Die in No. 7 S. 85 Mitte geschilderte Scene auf der Universitätsbibliothek ist am 7. (höchstens am 9.) October passirt, nicht aber am 12. October, denn am Montag 12. October versäumt Goethe die Vorlesungen (vgl. S. 67 Mitte). Am Nachmittage schreibt er No. 7. Ob man nun No. 5 vor oder nach 7 setzen will, ist unerheblich; inhaltlich stehen sie am besten 5, 7, 6 zu einander. Jedenfalls gehen erst No. 8 und 9 zusammen als erste Briefsendung nach Dessau.

c) *Einzelnes.* S. 9 die »*Critick über deinen Brief*« ist durchweg nach Gellerts Grundsätzen getübt, vgl. dessen Prakt. Abh. in den sämmtl. Schriften. 1867. 4, 13, wo er auch sagt: »Wenn ich schreibe, so thue ich nur, als wenn ich redte«.

S. 13, Mitte: den *Zuschauer* empfiehlt Gellert wiederholt, z. B. 4, 186: »Wenn ich höre, dass ein Jüngling den Zuschauer gern liest, so sehe ich ihn schon mit Vertrauen an«.

S. 23, letzte Zeile: das hier verbotene *Figur* gebrauchte er selbst noch ein Vierteljahr vorher an Riese, 21. Okt. 1765, als er freilich Gellerts Verwerfung der Fremdwörter noch nicht kennen gelernt hatte. Auch in dem schmucklosen Äusseren seiner Briefe ist Goethe ein gelehriger Schüler. »Man überlasse sich in Briefen, sagt Gellert, der freywilligen Folge seiner Gedanken, und setze sie nach einander hin, wie sie in uns entstehen. Man kann bis zur Orthographie, bis zu den Unterscheidungszeichen in einer Rede unwissend sein,

und immer noch sehr schöne Briefe schreiben. Seine Zuflucht zu langweiligen Anfangs- und Schlussformeln nehmen ist pedantisch«.

Das englische Gedicht S. 34 ist offenbar gemeint in dem Gespräche mit Eckermann, 16. Febr. 1826: »Noch dieser Tage fiel mir ein Gedicht aus jener Zeit in die Hände, das ich in englischer Sprache geschrieben, und worin ich mich über den Mangel an poetischen Gegenständen beklage«. So versteht man die letzten vier Strophen und auch die Unconfidence erst richtig.

S. 41 unten bis 42 ist eine geschickte Paraphrase der Beschreibung von Kalypsos Grotte im Anfange des *Télémaque*. Wenn Goethe als Knabe »den Telemach erst nur in der Neukirchschen Übersetzung kennen lernte« (Dichtung und Wahrheit I, 30) so las er jetzt als Student den französischen *Fénélon*.

S. 56, 7. Das Fleischersche Pro Memoria ist der durch Fleischer überbrachte Mahnbrief von Hause (vgl. No. 12, Anf.).

S. 56. Wer Gellerts »jetzige Sentiments über die Poesie« kennen lernen will, lese Bd. V, 122—146.

S. 64, 4. Annette. Auf dem Leipziger Büchermarkt erschien kurz vorher: Marmontel, *La nouvelle Annette* et Lubin. Pastorale. 1767. 8°.

S. 111 Mitte: *mein letztes Gedicht* d. h. neuestes ist *der wahre Genuss*, auf das er im folgenden Briefe wieder zurückkommt (113, 6 v. u.), da Behrisch die Apostrophe F(ürst) d. i. *sein Fürst* in Dessau, gestrichen wünscht (vgl. S. 94, 12 v. u.). Nun ist auch *übertriebne Delikatesse* S. 113, 3 v. u. verständlich. Als sich Behrisch durchaus nicht beruhigen will, schlägt Goethe vor, *Freund* dafür zu setzen (116 Mitte). Nicht nur den Stoff (S. 94) sondern auch den Titel des Gedichtes nimmt Goethe aus der Mittheilung seines Freundes, dass sich »im Park zu Wörlitz eine Pappelinsel befand, dem Rousseau geweiht, der den Wollüstling *zum wahren Genuss* . . . zurückwies«. Vgl. Justi, Winckelmann II 2, 318.

S. 118 Mitte: *Dein grosser Componist* ist F. W. Rust in Dessau, geb. 6. Juli 1739 zu Wörlitz, der 1766 nach seiner Rückkehr aus Italien »Anfänge eines neuen Musiklebens in Dessau« herbeiführte. Hosaeus Mitt. 1883 S. 279 und 282. Rust komponirte später zuerst »Der du von dem Himmel bist« Hosaeus, Grenzboten 1881 III 155.

S. 122 unten. Zu dem hier treffend Gesagten vgl. Gellert V. 200 in der Rede vom 12. Oct. 67: »Es scheint, das günstige Jahrhundert des guten Geschmacks sei für die Deutschen erschienen«.

OTTO HOFFMANN (STEGLITZ).